

MAIKE PEYRER

# Ostern zwischen Tradition und Aufklärung

*Beiträge  
zur historischen Theologie  
214*

---

**Mohr Siebeck**

# Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von  
Albrecht Beutel

214





Maike Peyrer

# Ostern zwischen Tradition und Aufklärung

Die Deutung der Auferstehung Jesu  
in protestantischen Osterpredigten  
der späten Aufklärungszeit

Mohr Siebeck

*Maïke Peyrer*, geboren 1996; 2014–2021 Studium der Ev. Theologie in Münster, Bochum und Rom; Stipendiatin beim Evangelischen Studienwerk Villigst; 2025 Promotion an der Universität Münster; 2021–2025 Wiss. Mitarbeiterin an der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Münster (Kirchengeschichte).

Publiziert mit finanzieller Unterstützung durch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD).

Die vorliegende Arbeit wurde von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster als Dissertation angenommen.

ISBN 978-3-16-170596-0 / eISBN 978-3-16-170597-7

DOI 10.1628/978-3-16-170597-7

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier.

Satz: Laupp & Göbel, Gomaringen.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland  
[www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com), [info@mohrsiebeck.com](mailto:info@mohrsiebeck.com)

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist im Sommersemester 2025 als Dissertation an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster angenommen worden. Für die vorliegende Druckfassung wurden geringfügige Änderungen und die Erstellung der Register vorgenommen.

Dass dieses Buch entstehen konnte, ist vielen Menschen zu verdanken, die mich während meines Promotionsprojektes begleitet und entscheidend unterstützt haben und denen mein ausdrücklicher Dank gilt.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich zuallererst bei Prof. Dr. Albrecht Beutel, der als Doktorvater und Erstgutachter dieses Dissertationsprojekt betreut hat. Ohne die Ermutigung durch ihn zu weiterführender kirchengeschichtlicher Arbeit wäre dieses Projekt sicherlich nicht zustande gekommen. Die durchweg wertschätzende, verlässliche und konstruktive Betreuung mit einer hervorragenden Mischung aus großer Freiheit und zugleich jederzeitiger Ansprechbarkeit hat maßgeblich zum Gelingen dieser Dissertation beigetragen. Auch für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der *Beiträge zur historischen Theologie* möchte ich mich herzlich bedanken, ebenso für die gute Zusammenarbeit am Lehrstuhl und die Unterstützung in allen Aufgaben und Herausforderungen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Ingo Klitzsch, der das Zweitgutachten verfasst und darin hilfreiche, weiterführende Anregungen gegeben hat.

Darüber hinaus danke ich auch allen Kollegen und Kolleginnen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, die mein Projekt und meine Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin auf die eine oder andere Weise begleitet und geprägt haben: Durch gewinnbringenden inhaltlichen Austausch in Oberseminaren, ermutigende Flurgespräche zwischendurch, gemeinsame Unterrichtsprojekte oder durch die vielen gemeinsamen Mittagspausen.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen zudem die Studierenden der Evangelisch-Theologischen Fakultät: Die Lehrveranstaltungen, der theologische Austausch und das gemeinsame Auf-dem-Weg-Sein waren für mich eine große Bereicherung und wichtige Ergänzung und haben mich über manch zähe Arbeitsphase an meinem Dissertationsprojekt hinweggetragen. Insbesondere auf die verschiedenen Exkursionen gemeinsam mit Studierenden blicke ich dankbar zurück – danke an alle Studierenden, die sich darauf eingelassen und diese Projekte mitgestaltet haben! Ein großer Dank soll an dieser Stelle auch an Alina Lenz gehen,

die als studentische Hilfskraft in der Kirchengeschichte meine Dissertationsphase mitbegleitet und am Ende einen Teil der Korrekturarbeiten übernommen hat.

Ganz wesentlich für die Entstehung der vorliegenden Arbeit waren die mehrmaligen, mehrtägigen Klosteraufenthalte zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Verlauf meines Dissertationsprojekts. Das Arbeiten abseits des Alltags in einem durch die klösterlichen Gebetszeiten geregelten Rhythmus mit wunderbarer Rundum-Versorgung hat immer wieder für sehr konzentriertes Arbeiten und große Motivationschübe gesorgt – ein großes Dankeschön an die Benediktinerinnen Abtei Varenell für die herzliche Gastfreundschaft. Ganz besonders möchte ich in diesem Zusammenhang auch Daniel Scheuermann und Bertolt Bundschuh danken, mit denen gemeinsam ich diese Kloster-Schreibwochen gemacht habe: Danke für alle Gedankenanstöße, für allen Austausch über unsere jeweiligen Promotionsprojekte, für alle gegenseitige Motivation und die hoch produktiven Arbeitseinheiten, für alle Pausen, Sporteinheiten und Kopf-freikriegen-Sparziergänge zwischendurch. Diese gemeinsamen Klosterwochen waren so hilfreich und wegweisend!

Einen großen Dank möchte ich auch Anne-Sophie Münch aussprechen, die nicht nur als Kollegin, sondern auch als enge Freundin diese Dissertation mitgetragen hat: Danke für das gemeinsame Durchleben von Höhen und Tiefen, die unzähligen Co-Working-Einheiten, die vielen Gespräche bei gutem Kaffee und das verlässliche Unterstützen!

Darüber hinaus gilt mein Dank allen meinen Freunden und Freundinnen, die während der Arbeit an diesem Buch immer wieder für Ermutigung und einen guten Ausgleich gesorgt haben.

Ebenso möchte ich meiner Familie von Herzen Danke sagen für so vieles in den letzten Jahren: Meiner Schwester, Kristina Peyrer, die meine Promotionszeit auf so vielfältige Weise begleitet hat und unersetzliche, treue Weggefährtin ist in allen Lebenslagen; Tobias Gronbach, der mein Leben nicht nur durch unseren philosophisch-theologischen Austausch, sondern auf so vielen Ebenen bereichert und mir verlässlicher, wertvoller Unterstützer und Begleiter ist; und natürlich meinen Eltern, Harald und Ulrike Peyrer, für alle Unterstützung, Begleitung und Ermöglichung meines bisherigen Weges – Danke für alles Mitfeiern und Rücken-Stärken in den vergangenen Jahren!

Zuletzt möchte ich den Mitarbeitenden des Verlags Mohr Siebeck danken für die freundliche und unkomplizierte Zusammenarbeit bei der Publikation und Drucklegung dieses Buches sowie der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschland (VELKD) für die finanzielle Unterstützung durch einen Druckkostenzuschuss.

## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis . . . . .	IX
I. Einleitung . . . . .	1
1. Forschungsinteresse und Fragestellung . . . . .	1
2. Quellenmaterial und -auswahl . . . . .	4
3. Forschungslage . . . . .	10
4. Methodik und Aufbau . . . . .	14
II. Theologiegeschichtlicher Kontext . . . . .	19
1. Innerprotestantische Strömungen im späten 18. Jahrhundert . . . . .	19
1.1. Lutherische Spätorthodoxie . . . . .	21
1.2. Spätpietismus . . . . .	23
1.3. Aufklärungstheologie . . . . .	27
1.3.1. Neologie . . . . .	27
1.3.2. Rationalismus . . . . .	31
1.3.3. Supranaturalismus . . . . .	33
1.4. Der junge Friedrich Schleiermacher . . . . .	34
2. Der Fragmentenstreit . . . . .	39
3. Predigt im späten 18. Jahrhundert . . . . .	42
III. Predigtanalysen . . . . .	47
1. Osterpredigten der lutherischen Spätorthodoxie . . . . .	47
1.1. Osterpredigten von Johann Melchior Goeze zu Lk 24,13–35 . . . . .	47
1.2. Osterpredigt von Johann Jacob Rambach zu Mk 16,1–8 . . . . .	56
1.3. Osterpredigt von Johann Augustin Dietelmaier zu Mk 16,1–8 . . . . .	62
1.4. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	70
2. Osterpredigten des Spätpietismus . . . . .	73
2.1. Osterpredigt von Friedrich Christoph Oetinger zu Lk 24,13–35 . . . . .	73
2.2. Osterpredigt von Philipp Matthäus Hahn zu Lk 24,13–35 . . . . .	81
2.3. Osterpredigt von Johann Ludwig Ewald zu Joh 14,19 . . . . .	89
2.4. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	96

3. Osterpredigten der Aufklärungstheologie . . . . .	100
3.1. Osterpredigten der Neologie . . . . .	100
3.1.1. Osterpredigt von Johann Joachim Spalding zu Mk 16,1–8 . . . . .	100
3.1.2. Osterpredigt von Friedrich Samuel Gottfried Sack zu 1 Kor 15,58 . . . . .	109
3.1.3. Osterpredigt von Georg Joachim Zollikofer zu Joh 20,19–20 . . . . .	117
3.1.4. Osterpredigt von Johann Christoph Döderlein zu Lk 24,13–35 . . . . .	124
3.1.5. Osterpredigt von Johann August Ernesti zu Mk 16,1–8 . . . . .	133
3.1.6. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	141
3.2. Osterpredigten des Rationalismus . . . . .	148
3.2.1. Osterpredigt von Christoph Friedrich Ammon zu Joh 11,25f . . . . .	148
3.2.2. Osterpredigt von Carl Friedrich Bahrdt zu 1 Kor 5,7f . . . . .	156
3.2.3. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	162
3.3. Osterpredigten des Supranaturalismus . . . . .	165
3.3.1. Osterpredigt von Gottlob Christian Storr zu Mk 16,1–8 . . . . .	165
3.3.2. Osterpredigt von Franz Volkmar Reinhard zu Mk 16,1–8 . . . . .	171
3.3.3. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	179
4. Osterpredigten des jungen Friedrich Schleiermacher . . . . .	182
4.1. Osterpredigt von Friedrich Schleiermacher zu 1 Kor 15,26 . . . . .	182
4.2. Osterpredigt von Friedrich Schleiermacher zu Mk 16,10–14 . . . . .	189
4.3. Osterpredigt von Friedrich Schleiermacher zu Mk 16 . . . . .	196
4.4. Osterpredigt von Friedrich Schleiermacher zu Röm 8,34 . . . . .	200
4.5. Zusammenfassender Vergleich . . . . .	202
 IV. Zusammenschau und Ausblick . . . . .	 207
 Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	 215
Quellen . . . . .	215
Sekundärliteratur . . . . .	217
 Personenregister . . . . .	 225
Sachregister . . . . .	227

## Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen folgen SIEGFRIED M. SCHWERTNER, IATG – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston<sup>3</sup>2014. Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet:

BdN	Bibliothek der Neologie. Kritische kommentierte Auswahl- edition in zehn Bänden, hg. von Albrecht Beutel
LETh	Lehrwerk Evangelische Theologie
SpKA	Johann Joachim Spalding, Kritische Ausgabe, 13 Bde., hg. von Albrecht Beutel



# I. Einleitung

## 1. Forschungsinteresse und Fragestellung

Dass das 18. Jahrhundert als Zeitalter der großen Transformationsprozesse auch die protestantische Theologie maßgeblich geprägt hat, gilt als unbestritten. Dass die theologischen Neuaufbrüche, die insbesondere im Bereich der die rationalistischen Ideen der Aufklärung aufnehmenden Aufklärungstheologie gewagt wurden, sich allerdings nicht nur einseitig als ein Fehlen von „religiöser Tiefe“<sup>1</sup> und als ein „Sichausliefern an den Zeitgeist“<sup>2</sup> bewerten lassen, sondern dass es sich dabei um wesentlich komplexere, notwendige theologische Aushandlungsprozesse im Ringen um ein modernitätsfähiges Christentum handelt, ist das Ergebnis neuerer kirchengeschichtlicher Forschung.

Was allgemein für die Bewertung der Theologie der Aufklärungszeit zu beobachten ist, gilt im Speziellen auch für den Blick auf die Predigtgeschichte des 18. Jahrhunderts: So wurde die Predigt der Aufklärungszeit lange durchweg als negativ, als Verfall gegenüber der reformatorischen Predigt und als inhaltlich zu einseitig bewertet.<sup>3</sup> Dieses Urteil wird jedoch weder dem weiten Feld und der Vielfältigkeit der Aufklärungspredigt gerecht, noch der Tatsache, dass neben den Predigten aus dem Bereich der Aufklärungstheologie auch weiterhin eine Predigtpraxis im 18. Jahrhundert zu finden ist, die sich anderen theologischen Strömungen als der Aufklärungstheologie verpflichtet weiß. Dem eng gefassten Eindruck der älteren Forschung ein differenzierteres Bild entgegenzusetzen,<sup>4</sup> darum

---

<sup>1</sup> KARL HEUSSI, *Kompendium der Kirchengeschichte*, Tübingen <sup>12</sup>1960, 403.

<sup>2</sup> KURT DIETRICH SCHMIDT, *Grundriß der Kirchengeschichte*, Göttingen <sup>4</sup>1963, 441.

<sup>3</sup> Christian-Erdmann Schott hält fest: „Seit der grundsätzlichen Kritik, die die Erweckungsbewegung und auf seine Weise auch Friedrich Schleiermacher an der Aufklärungspredigt geübt haben, ist mehr als ein Jahrhundert lang fast nur Negatives über sie gesagt und geschrieben worden. Was man ihr vorwirft, ist vor allem mangelnde Bibelnähe, Lebensfremdheit, Formalismus, Eintönigkeit und Künstlichkeit.“ (CHRISTIAN-ERDMANN SCHOTT, *Akkommodation – Das Homiletische Programm der Aufklärung* [in: HEIMO REINITZER (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Predigt. Vorträge und Abhandlungen* (VB 3), Hamburg 1981, 49–69], 49).

<sup>4</sup> Nicht zuletzt dürfte dieses einseitige Urteil im Hinblick auf die Aufklärungspredigt damit zusammenhängen, dass in der Forschungsliteratur vielfach immer wieder die gleichen Beispiele kurioser, rein auf die Moral oder Nützlichkeitsfragen abzielenden Predigten angeführt werden, wodurch der Blick darüber hinaus auf den weitaus größeren, in weiten Teilen unerforschten Bestand anderer Predigten des 18. Jahrhunderts verstellt bleibt oder weniger greifbar erscheint. Dass es in der Aufklärungszeit Predigten gab, die von ihrem theologischen Gehalt her äußerst fragwürdig erscheinen, bleibt ein nicht zu bestreitendes Faktum, gilt aber ebenso für alle anderen

wird sich in der gegenwärtigen Forschung bemüht, indem eine umfassendere und weniger auf bestehenden Urteilen basierende Wahrnehmung der Predigtkultur des 18. Jahrhunderts angestrebt wird.

Auch wenn die Erforschung protestantischer Predigtgeschichte nach wie vor ein eher vernachlässigtes Forschungsfeld ist,<sup>5</sup> kann doch ausdrücklich festgehalten werden, dass es sich dabei um einen überaus relevanten, nicht zu unterschätzenden Bereich der Kirchen- und Theologiegeschichte handelt, dem Aufmerksamkeit zu widmen ein lohnendes Vorhaben ist. Schließlich bildet die Schriftauslegung seit den Anfängen des Christentums die wohl wichtigste Grundlage zur Konstitution christlichen Glaubens, kirchlicher Gemeinschaft und theologischer Lehrbildung und hat insbesondere im Protestantismus durch die betonte Hinwendung zur Schriftauslegung als Ausgangspunkt aller Theologie durch Martin Luther einen besonderen Stellenwert.<sup>6</sup> Zudem ist festzuhalten: „Das über Jahrhunderte hinweg breitenwirksamste und am häufigsten frequentierte Medium der Schriftauslegung war [...] die kirchliche Predigt. In ihr vollzog sich der Transfer der hochtheologischen Theoriebildung in die populartheologische Anleitung und Ermöglichung lebenspraktischer Religiosität.“<sup>7</sup> Angesichts dieses der Predigt zuzuschreibenden Stellenwerts bedarf es dringend der Auseinandersetzung mit Predigtgeschichte als einem Teilbereich protestantischer Theologiegeschichte.

Weil das 18. Jahrhundert durch die Einflüsse der Aufklärung und der damit aufkommenden Hinwendung zu einer stärker wissenschaftlich orientierten, historisch-kritischen Bibelauslegung eine entscheidende Transformationsphase in der Geschichte christlicher bzw. protestantischer Schriftauslegung markiert, was sich unausweichlich auch im Bereich der Predigttheorie und -praxis niedergeschlagen hat, bietet gerade die Predigtgeschichte des 18. Jahrhunderts ein spannendes Forschungsfeld.

---

Phasen protestantischer Theologie und sollte nicht über das weite Feld anderer Aufklärungspredigten hinwegtäuschen. In seiner Auseinandersetzung mit der Aufklärungspredigt betont Werner Schütz deshalb: „dann dürfen wir die Predigten dieser Zeit nicht auf Merkwürdigkeiten, Kuriositäten und Platituden hin durchstöbern – natürlich hat es sie auch gegeben, wann hätte es sie nicht gegeben!, sondern wir müssen die Predigt der Aufklärung als eine der Formen der Begegnung der Theologie mit der modernen wissenschaftlichen Welt würdigen“ (WERNER SCHÜTZ, *Die Kanzel als Katheder der Aufklärung* [in: GÜNTER SCHULZ U. A. (Hg.), *Zur Sozialgeschichte der Literatur und Philosophie im Zeitalter der Aufklärung* (WSA 1), Berlin/München/Boston 1974, 137–171], 138).

<sup>5</sup> Vgl. Kapitel I. 3.

<sup>6</sup> Diese das Christentum ausmachende Hochschätzung der Schriftauslegung spiegelt sich beispielsweise auch in der Definition Gerhard Ebelings wider, der die „Kirchengeschichte als Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift“ bestimmt, woraus sich die Geschichte der Schriftauslegung als wesentlicher Gegenstand kirchengeschichtlicher Auseinandersetzung ableiten lässt (GERHARD EBELING, *Kirchengeschichte als Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift*, Tübingen 1947).

<sup>7</sup> ALBRECHT BEUTEL, *Die Formierung neuzeitlicher Schriftauslegung und ihre Bedeutung für die Kirchengeschichte* (in: FRIEDERIKE NÜSSEL [Hg.], *Schriftauslegung* [ThTh 8], Tübingen 2014, 141–177), 170.

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein Beitrag zur Erforschung protestantischer Predigtgeschichte geleistet werden. Dabei tritt neben die Verknüpfung der beiden Forschungsbereiche von Predigtgeschichte und Aufklärungszeit ein dritter, das Forschungsvorhaben konkretisierender Fragehorizont hinzu: Die Auferstehung Jesu als Thema der Theologie. Das biblisch überlieferte Ostergeschehen, dessen Höhepunkt die Auferstehung Jesu ist, gilt als Zentrum christlichen Glaubens und Zentralereignis, an dem sich das Christentum entzündet. Zugleich drängt sich bei aller Betonung der Wichtigkeit der Auferstehung Jesu immer die Schwierigkeit auf, dass es sich um „ein der allgemeinen Erfahrbarkeit entzogenes Geschehen handelt“, <sup>8</sup> wodurch die Rede von der Auferstehung vor erhebliche Probleme gestellt wird. Dabei geht es nicht nur um die Frage nach der Historizität der Auferstehung Jesu, sondern auch um die grundlegende Frage nach dem Wahrheitsanspruch und der Glaubwürdigkeit der biblischen Überlieferung sowie nach dem zugrunde liegenden Wirklichkeitsverständnis, von dem aus die Auferstehung Jesu betrachtet und ihre Wirklichkeitsqualität bestimmt wird. Im Verlauf der Theologiegeschichte und bis in die Gegenwart <sup>9</sup> ist die Frage nach dem Wahrheits- und Wirklichkeitsgehalt der Auferstehung Jesu immer wieder zum Gegenstand theologischer Diskussionen geworden. Insbesondere die durch die Aufklärung bedingte Dogmen-, Bibel- und Wunderkritik des 18. Jahrhunderts hat für eine starke Pluralisierung und Neuausrichtung in den Interpretationsansätzen der Auferstehung Jesu gesorgt. Nicht zuletzt maßgeblich dazu beigetragen hat der sog. Fragmentenstreit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit dem die Frage nach dem Verständnis der Auferstehung Jesu zum Gegenstand breiter öffentlicher Debatten wurde. <sup>10</sup>

Weil die Auferstehung Jesu jedoch nicht nur als ein Thema der dogmatischen Theologie zu verstehen ist, sondern darüber hinaus auch – allein schon durch die Verankerung des Osterfestes im Kirchenjahr – für den persönlichen Glauben und die kirchliche Gestaltung religiösen Lebens von Relevanz ist, bietet sich eine Annäherung über die Gattung der Predigt an, <sup>11</sup> wodurch ein Blick auf verschie-

<sup>8</sup> FRIEDRICH MILDENBERGER, Art. Auferstehung/IV. Dogmatisch (TRE 4, 1979, 547–575), 548 f.

<sup>9</sup> Beispielfhaft für die gegenwärtige Auseinandersetzung mit dem Themenfeld der Auferstehung können der Sammelband HANS-JOACHIM ECKSTEIN/MICHAEL WELKER (Hg.), *Die Wirklichkeit der Auferstehung*, Göttingen <sup>2</sup>2019 und die Monographie JULIA DRUBE, *Das leere Grab als Leerstelle und Lehrstelle. Eine Untersuchung zum Geschichtsbezug der Auferstehung* (DoMo 46), Tübingen 2023 genannt werden.

<sup>10</sup> Vgl. Kapitel II. 2.

<sup>11</sup> Manfred Josuttis schreibt der Kategorie der Osterpredigten eine ganz besondere Bedeutung zu: „Die Osterpredigt ist der Prototyp jeder Predigt schlechthin. [...] Das Osterereignis, was immer darunter historisch und ontologisch zu verstehen sein mag, bezeichnet den Ursprung der christlichen Predigt. Seit Ostern gibt es christliche Predigt. Die Jünger Jesu predigen Jesus, weil Jesus auferstanden ist. [...] Die paradoxe Aufgabe der Osterpredigt besteht [...] darin, etwas in Worten sagen zu müssen, was man in Worten schlechterdings nicht ausdrücken kann.“ (MANFRED JOSUTTIS, *Theologische Erwägungen zur Osterpredigt* [in: HERBERT BREIT (Hg.), *Festtage. Zur Praxis der christlichen Rede*, München 1975, 100–117], 102 f).

dene Interpretationsweisen der Auferstehung Jesu an der Schnittstelle zwischen akademischer Theologie und religiösem Lebensvollzug ermöglicht wird.

Gegenstand dieser Arbeit sind daher Osterpredigten des 18. Jahrhunderts, die ausgehend von ihrem historischen Kontext hinsichtlich ihres theologischen Gehalts analysiert werden sollen. Dabei findet eine Fokussierung auf Osterpredigten aus dem Zeitraum des späten 18. Jahrhunderts und dem Übergang zum 19. Jahrhundert statt.<sup>12</sup>

Im Zentrum des Interesses steht die Frage danach, wie das Ostergeschehen – also die Auferstehung Jesu – in einer Zeit gepredigt wurde, die von dem Ringen um die Verhältnisbestimmung von Vernunft und Offenbarung geprägt war und in der der Glaube an Wunder zunehmend kritisch hinterfragt wurde. Die Osterpredigten sollen daraufhin befragt werden, welche theologische Bedeutung der Auferstehung Jesu zugeschrieben und welches Verständnis in den Predigten der damaligen Zeit zum Ausdruck gebracht wurde. Auf diese Weise wird anhand von exemplarischen Einzelstudien ein Beitrag zur Erforschung der Predigt- und Theologiegeschichte des späten 18. und anbrechenden 19. Jahrhunderts geleistet.

## 2. Quellenmaterial und -auswahl

Für das späte 18. Jahrhundert und den Übergang zum 19. Jahrhundert lässt sich hinsichtlich des potenziellen Quellenmaterials festhalten: Es gibt eine schier unüberschaubare Fülle an Predigten, die in zahlreichen Predigtsammelbänden veröffentlicht und – auch dank moderner Digitalisierungsmaßnahmen – bis heute sowohl gut auffindbar als auch zugänglich sind. Nun lässt sich das Quellenmaterial durch die Fokussierung auf die Kategorie der Osterpredigten<sup>13</sup> bereits

---

<sup>12</sup> Neben der Profilierung und Pluralisierung der deutschen Aufklärungstheologie, wie sie sich u. a. in der Entstehung der Neologie ab ca. 1750 zeigte und wodurch das späte 18. Jahrhundert theologiegeschichtlich von besonderem Interesse ist, begründet sich die Fokussierung auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts und den Übergang zum 19. Jahrhundert insbesondere darin, dass in den 1770er Jahren der Fragmentenstreit zu verorten ist, mit dem die Auferstehung Jesu noch einmal stärker in den Fokus theologischer Überlegungen gerückt ist. Trotz aller spannenden Aspekte, die auch in früheren Osterpredigten aus der Anfangszeit der Aufklärung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu finden wären, scheint eine Auseinandersetzung mit Osterpredigten des späten 18. und anbrechenden 19. Jahrhunderts daher besonders ergiebig zu sein. Zugleich steht im Hintergrund dieser Eingrenzung des untersuchten Zeitraums die Entscheidung, dass das Anliegen der vorliegenden Arbeit weniger in einem Nachzeichnen der geschichtlichen Entwicklung verschiedener Auferstehungsdeutungen über mehrere Jahrzehnte bzw. ein Jahrhundert hinweg besteht, sondern vielmehr in einer Darstellung der Bandbreite verschiedener, nebeneinanderstehender theologischer Positionen in einem begrenzten Zeitraum.

<sup>13</sup> Als Osterpredigten werden im Kontext der vorliegenden Arbeit die Predigten verstanden, die explizit dem Osterfest zugeordnet werden; dazu zählen sowohl Predigten anlässlich des Ostersonntags als auch des Ostermontags. Passionspredigten, die dem Karfreitag zugeschrieben sind, werden demnach nicht berücksichtigt, weil die im Hintergrund stehende Thematik des Kreuzestodes Jesu ein anders gelagertes theologisches Feld als die Frage nach der Auferstehung berührt. Das Osterfest hat im Laufe der Kirchengeschichte eine Wandlung erlebt im Hinblick darauf, wie

erheblich eingrenzen, dennoch bleibt ein den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengender Fundus an Predigtmanuskripten, sodass eine begründete Auswahl des bearbeiteten Quellenmaterials notwendig wird. Dabei gilt es eine Balance zu finden zwischen der Bearbeitung von ausreichend vielen Predigten auf der einen Seite, um eine gewisse Bandbreite darzustellen, die die Vielfalt des 18. Jahrhunderts repräsentiert, und der Konzentration auf einzelne Predigten auf der anderen Seite, um in die Tiefe gehen und von diesen exemplarischen Einzelanalysen ausgehend größere Zusammenhänge nachzeichnen zu können.

Für eine erste Eingrenzung in der Auswahl der Predigtmanuskripte sind zwei Grundentscheidungen leitend: Die Fokussierung auf ausschließlich deutschsprachige Predigten<sup>14</sup> sowie auf Predigten ausschließlich aus dem Bereich des Protestantismus.<sup>15</sup> Damit fällt zwar ein großes Feld an Osterpredigten weg, die ebenfalls sinnvoll einzubeziehen wären und die den Eindruck der Predigtvielfalt erheblich erweitern würden. Gleichzeitig ist durch die Begrenzung auf den deutschsprachigen, protestantischen Raum die Verortung in einem gemeinsamen kirchen- und theologiegeschichtlichen Kontext leichter nachzuvollziehen und dadurch eine höhere Vergleichbarkeit gegeben.

Um dem Anspruch einer repräsentativen Darstellung der Vielfalt der Osterpredigten im späten 18. Jahrhundert gerecht zu werden, ist es notwendig, bei

---

viele Tage das Fest dauert: „O[stern] dauerte, wie alle ‚drey hohen Feste‘ urspr[ünglich] vier, bis ins 18. Jh. drei und, nach Abschaffung der fast 100 ‚Heiligentage‘ durch die Aufklärung zwei Tage. Der dritte Feiertag lebte vielerorts als Brauch fort.“ (CHRISTEL KÖHLE-HEZINGER, Art. Ostern/IV. Brauchgeschichtlich [RGG<sup>4</sup> 6, 2003, Sp. 734f], 734) Tatsächlich lässt sich in einigen wenigen Predigtsammlungen des späten 18. Jahrhunderts beobachten, dass es drei Osterpredigten zu drei aufeinanderfolgenden Festtagen gibt, der Schwerpunkt scheint jedoch auf dem Oster-sonntag und -montag gelegen zu haben, was sich auch in der Auswahl der Predigten in dieser Untersuchung widerspiegelt.

<sup>14</sup> Gut denkbar wäre ein Einbeziehen beispielsweise von Predigten aus dem englischsprachigen und französischsprachigen Raum, sowohl um die außerdeutsche Predigtlandschaft der als europäisches Phänomen geltenden Aufklärung wahrzunehmen, als auch um Wechselwirkungen zwischen der deutschsprachigen und englisch- bzw. französischsprachigen Theologie aufzuzeigen. Denn neben dem Einfluss im Bereich der Philosophie aus diesen beiden Kulturkreisen dürften es auch Predigten gewesen sein, die die deutschen Prediger prägten (vgl. allgemein dazu ALBRECHT BEUTEL, Rhetorik in der evangelischen Predigt des 16. bis 18. Jahrhunderts [in: MICHAEL MEYER-BLANCK (Hg.), Handbuch der Homiletischen Rhetorik (HBRH 11), Berlin/Boston 2021, 113–133], v. a. 128.131f; beispielhaft für Friedrich Schleiermacher arbeitet Christoph Meier-Dörken den Einfluss englischer Prediger heraus, vgl. CHRISTOPH MEIER-DÖRKEN, Die Theologie der frühen Predigten Schleiermachers [TBT 45], Berlin/New York 1988, 34–62).

<sup>15</sup> Von Interesse wäre gewiss auch die Berücksichtigung von Osterpredigten aus dem Bereich des Katholizismus. Abgesehen davon, dass das den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, gilt allerdings, dass die katholische Theologie des späten 18. Jahrhunderts weitaus weniger stark durch die Einflüsse der Aufklärung geprägt wurde. So stellt Albrecht Beutel fest: „Denn obschon zweifellos auch, allerdings zeitlich verzögert und geographisch auf wenige Ballungsräume zentriert, die katholische Konfessionsfamilie daran [i. e. an der Aufklärung] partizipierte, erwuchs das Zeitalter der Aufklärung doch weithin genuin protestantischen Wurzeln.“ (ALBRECHT BEUTEL, Aufklärung und Protestantismus. Begriffs- und strukturgeschichtliche Erkundungen zur Genese des neuzeitlichen Christentums [in: DERS., Spurensicherung. Studien zur Identitätsgeschichte des Protestantismus, Tübingen 2013, 129–146], 129).

aller Eingrenzung des Quellenmaterials gleichzeitig darauf zu achten, dass ein möglichst großes Spektrum an verschiedenen Kontexten abgebildet wird, aus denen die Predigtmanuskripte stammen. Das betrifft in erster Linie die Frage nach der innerprotestantischen Verortung inmitten verschiedener theologischer Positionen. Zur besseren Orientierung dahingehend wird auf eine Einteilung in verschiedene theologische Strömungen zurückgegriffen,<sup>16</sup> die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausmachen lassen und in ihrem Nebeneinander die religiöse Landschaft prägten. Dazu zählen die lutherische Spätorthodoxie,<sup>17</sup> der Spätpietismus und die Aufklärungstheologie, die sich noch einmal weiter in die verschiedenen Richtungen von Neologie, Rationalismus und Supranaturalismus<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Derartige Kategorisierungen bringen Schwierigkeiten in doppelter Hinsicht mit sich: Zum einen ist die Zuordnung der einzelnen Prediger und ihrer Predigten zu den verschiedenen theologischen Strömungen nicht immer eindeutig und strikt einzuhalten – sowohl theologische Entwicklungen als auch Mischformen theologischer Positionen gehören selbstverständlich zum Profil der einzelnen Prediger und lassen die Grenzen einer klaren Zuordnung verschwimmen. Zum anderen handelt es sich bei der Benennung der theologischen Strömungen an sich schon um historiographisch diskussionswürdige Einteilungen, weil die Abgrenzung untereinander Schwierigkeiten mit sich bringt, weil es ausgeprägte Wechselwirkungen zu beobachten gibt und weil auch innerhalb der einzelnen Strömungen nicht von einer homogenen theologischen Ausrichtung gesprochen werden kann. Bei aller Herausforderung und der Notwendigkeit, die Grenzen der Kategorisierung als nicht allzu starr zu verstehen, dient die Einteilung in die theologischen Strömungen dennoch als strukturierende Orientierungshilfe und soll in diesem Sinne für die vorliegende Arbeit genutzt werden.

<sup>17</sup> Durch die Fokussierung auf den Zeitraum des späten 18. und anbrechenden 19. Jahrhunderts wird die reformierte Orthodoxie, deren Spätphase in den Jahren zwischen 1720 und 1730 endet (vgl. zur Periodisierung der reformierten Orthodoxie OLIVIER FATIO, Art. Orthodoxie/II. Reformierte Orthodoxie [TRE 25, 1995, 485–497], 488; ebenso auch THOMAS KAUFMANN, Art. Orthodoxie/II. Christentum/2. Historisch/b) Reformierte Orthodoxie [RGG<sup>4</sup> 6, 2003, Sp. 702–708], 707), nicht einbezogen.

<sup>18</sup> Mit diesen drei Richtungen ist die Aufklärungstheologie gewiss nicht in ihrer ganzen Breite erfasst. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – vor dem Aufkommen der Neologie – prägte sich eine protestantische Aufklärungstheologie aus, die sich in Frühformen wie der Übergangstheologie (vgl. ALBRECHT BEUTEL, Übergangstheologie. Zur Pragmatik eines historiographischen Ordnungsbegriffs [ZThK 120, 2023, 376–402]) oder dem Theologischen Wolfianismus (vgl. FRIEDEMANN STENGEL, Theologischer Wolfianismus [in: ALBRECHT BEUTEL (Hg.), Neologie Handbuch (Epochen-Handbücher), Tübingen 2025, 98–102]) zeigte. Auch die theologische Spätaufklärung wird in dieser Arbeit nicht umfassend bearbeitet. So werden für den Rationalismus lediglich Vertreter des sog. vorkantischen Rationalismus und nicht auch des nachkantischen Rationalismus (für die Unterscheidung vgl. ALBRECHT BEUTEL, Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Ein Kompendium, Göttingen 2009, 151.160; vgl. auch S. 7, Anm. 23) berücksichtigt, was sich aus der Eingrenzung des untersuchten Zeitraums ergibt – als Schlusspunkt wird die Wirkphase des jungen Schleiermachers in Berlin bis 1802 bzw. bis zu seiner akademischen Tätigkeit ab 1804 (vgl. Kapitel II.1.4.) und damit der unmittelbare Zeitraum rund um die Jahrhundertwende gesetzt. Die beiden als kirchliche Hauptvertreter des nachkantischen Rationalismus geltenden Theologen Karl Gottlieb Bretschneider und Johann Friedrich Röhr treten beispielsweise erst 1807 bzw. 1804 in den kirchlichen Dienst ein (vgl. a. a. O. 161–163) und beginnen ihr Wirken demnach erst nach dem in dieser Arbeit betrachteten Zeitraum. Dementsprechend gilt für sie – wie für den gesamten nachkantischen Rationalismus –, dass sie sich nicht mehr primär mit den Positionen der Spätorthodoxie, des Spätpietismus und der Neologie auseinandersetzen, sondern vielmehr der Theologie des 19. Jahr-

differenzieren lässt.<sup>19</sup> Für jede dieser theologischen Richtungen bzw. Strömungen werden exemplarisch Osterpredigten in die Untersuchung einbezogen, um so die theologische Vielfalt des späten 18. Jahrhunderts abzubilden.<sup>20</sup> Darüber hinaus wird Friedrich Schleiermacher, der zwar durch verschiedene theologische Strömungen stark geprägt war, sich jedoch keiner theologischen Strömung eindeutig zuordnen lässt und deshalb im Kontext der vorliegenden Arbeit für sich steht, in seiner Bedeutung als zentraler Theologe am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert einbezogen.<sup>21</sup>

---

hunderts, also des späteren Schleiermachers, des späteren Supranaturalismus und der Erweckungsbewegung gegenüber stehen (vgl. a. a. O. 160). All diese theologischen Richtungen werden aufgrund der Eingrenzung des Zeitraums in dieser Arbeit jedoch nicht in den Blick genommen. Dass der (frühe) Supranaturalismus als eine ebenfalls auf die Kantrezeption bezogene Strömung dem gegenüber jedoch einbezogen wird, folgt in der Begründung den gleichen Kriterien, wie sie für das Auslassen des nachkantischen Rationalismus eingebracht wurden: Die prägenden Vertreter des Supranaturalismus stehen – im Gegensatz zu den Vertretern des nachkantischen Rationalismus – den Vertretern der anderen betrachteten theologischen Strömungen von Spätorthodoxie, Spätpietismus und Neologie zeitlich gesehen nahe und gehören z. T. der gleichen Theologengeneration an. Ihre Positionen ergeben sich neben dem Einfluss durch die Philosophie Kants aus der Auseinandersetzung mit eben diesen anderen theologischen Strömungen. Entsprechend lassen sich auch supranaturalistische Osterpredigten finden, die in den für diese Arbeit festgelegten Untersuchungszeitraum bis 1804 fallen. Als Kriterium zur Auswahl der analysierten Predigtmanuskripte aus dem Bereich der Aufklärungstheologie ist also nicht die Unterscheidung vorkantisch/nachkantisch relevant bzw. die Frage, ob eine Kantrezeption zu Grunde liegt oder nicht, sondern vielmehr die zeitliche Zuordnung und damit das Aufeinander-bezogen-Sein der in dieser Arbeit betrachteten theologischen Positionen.

<sup>19</sup> Neben einem Blick auf die verschiedenen theologischen Strömungen und der Zuordnung der Prediger zu eben diesen wäre auch ein verstärkter Blick auf die unterschiedlichen Konfessionszugehörigkeiten von lutherisch und reformiert denkbar. Dass sowohl lutherische als auch reformierte Prediger im Rahmen dieser Studie aufgenommen wurden, auf die konfessionellen Unterschiede im Hinblick auf die jeweilige Deutung der Auferstehung Jesu in den Predigten jedoch – abgesehen von der explizit konfessionsgebundenen Strömung der lutherischen Spätorthodoxie – nicht weiter eingegangen wird, hängt vor allem damit zusammen, dass es sowohl im Pietismus als auch in der Aufklärungstheologie Bemühungen gab, die konfessionellen Unterschiede und Streitigkeiten als weniger trennend zu verstehen (vgl. dazu beispielsweise JOHANNES WALLMANN, *Der Pietismus*, Göttingen 2005, 21 und BEUTEL, *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung*, 64). Dementsprechend traten die konfessionsbedingten theologischen Kontroversen im späten 18. in den Hintergrund; stattdessen ging es stärker um die Profilierung der eigenen theologischen Positionen im Gegenüber zu anderen theologischen Strömungen, wie es in der vorliegenden Arbeit abzubilden versucht wird.

<sup>20</sup> Ein Schwerpunkt, der sich in der quantitativen Verteilung der gewählten Predigten zeigt, liegt auf Osterpredigten der Aufklärungstheologie und innerhalb davon auf der Neologie. Darin spiegelt sich die historische Situation wider, dass die Aufklärungstheologie den Protestantismus des späten 18. Jahrhunderts zwar nicht allein beherrschte, doch aber in ausgesprochen hohem Maße prägte.

<sup>21</sup> Friedrich Schleiermacher kommt in dieser Arbeit eine gewisse Sonderrolle zu – nicht nur aufgrund der fehlenden Zuordnung zu einer theologischen Strömung, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass von ihm gleich mehrere Predigtmanuskripte einbezogen werden. Damit soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass Schleiermacher als Theologe gilt, der stark durch verschiedene theologische Positionen geprägt wurde, diese aufgegriffen und daraus einen theologischen Standpunkt eigener Ausprägung entwickelt hat. Damit markiert er auf eine Weise den Abschluss des 18. Jahrhunderts und den Übergang in die theologischen Aufbrüche des 19. Jahrhunderts (vgl. Kapitel II. 1.4.).

Bei der Entscheidung, welche Predigtmanuskripte exemplarisch für die unterschiedlichen theologischen Positionen gewählt werden, ist darauf geachtet worden, dass es sich um Manuskripte von Predigern handelt, die in gewisser Weise als repräsentativ für die jeweilige theologische Richtung gelten.<sup>22</sup> Darüber hinaus ist versucht worden, verschiedene Kontexte abzubilden, indem bei den Predigern darauf geschaut wurde, dass sie zum einen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern – sowohl im akademischen als auch im kirchlichen sowie kirchenleitenden Bereich – und zum anderen auch geographisch in verschiedenen Zentren zu verorten sind.<sup>23</sup>

Eine weitere Grundentscheidung, die die Auswahl des Quellenmaterials und damit auch die Gestalt der vorliegenden Untersuchung maßgeblich bestimmt, liegt in der Fokussierung auf gedruckte und veröffentlichte Predigtmanuskripte.<sup>24</sup> Bis auf wenige Ausnahmen<sup>25</sup> handelt es sich bei den ausgewerteten Manuskripten

<sup>22</sup> Bei einem Blick in das Inhaltsverzeichnis dieser Arbeit mit der Auflistung der untersuchten Prediger dürften einige Namen weniger bekannt sein als andere. So zählen beispielsweise Johann Jacob Rambach und Johann Augustin Dietelmaier als Vertreter der lutherischen Spätorthodoxie oder Johann Ludwig Ewald als Vertreter des Spät Pietismus zu den in der Forschungsliteratur nur am Rande erwähnten und dadurch weitgehend unbekanntem Theologen. Alle drei hatten jedoch durchaus bedeutende, öffentlichkeitswirksame kirchliche oder akademische Ämter inne und waren in die theologischen Diskurse und Netzwerke der damaligen Zeit eingebunden. Dass sie in dieser Arbeit als Beispielvertreter der jeweiligen theologischen Position herangezogen werden, verdankt sich ausführlicher Recherchearbeit, beispielsweise mit Hilfe von Pfarrregistern. Dadurch leistet diese Arbeit auch einen Beitrag zu dem Sichtbar- und Zugänglich-Werden dieser Theologen und damit auch zu einer breiteren Wahrnehmung der theologischen Vielfaltigkeit des späten 18. Jahrhunderts.

<sup>23</sup> In Bezug auf die Lebensdaten der ausgewählten Prediger fällt auf, dass diese z. T. unterschiedlichen Generationen angehören und dementsprechend auch für ganz unterschiedliche Generationen von Theologen stehen – die ältesten Prediger sind in den 1710er Jahren geboren, die jüngsten Prediger in den 1760er Jahren. Das mag auf den ersten Blick die Frage aufwerfen, ob sich die einzelnen Prediger überhaupt miteinander vergleichen lassen und ob sich die Predigten nebeneinander stellen lassen. Wichtiger als die Lebensdaten und die Generationszugehörigkeit der Prediger scheint jedoch die Datierung der Predigten und damit der zeitliche Rahmen der jeweiligen Denkbewegung, an der durchaus Theologen verschiedener Generationen teilhaben konnten, zu sein. Dementsprechend wurde, um eine gewisse Vergleichbarkeit zu gewährleisten, bei der Auswahl der Predigtmanuskripte darauf geachtet, dass diese zeitlich nicht allzu weit auseinanderliegen – das gilt insbesondere für die in den unmittelbaren Vergleich gestellten Manuskripte innerhalb der einzelnen theologischen Strömungen.

<sup>24</sup> Wird die Bezeichnung „Manuskript“ vom lateinischen Ursprung ausgehend (*manu scriptum*; von Hand Geschriebenes) wörtlich verstanden, erscheint es widersprüchlich im Kontext von gedruckten Predigten von Manuskripten zu sprechen, weil es sich gerade nicht um handschriftlich überlieferte Predigtentwürfe handelt. Wenn im Folgenden dennoch die Bezeichnung „Predigtmanuskript“ auch für gedruckte Predigten verwendet wird, dann in der Bedeutung, dass damit eine (hand- oder maschinenschriftliche) schriftliche Ausarbeitung eines von der Gattung her eigentlich als mündliche Rede gedachten Textes gemeint ist.

<sup>25</sup> Diese Ausnahmen betreffen die analysierte Osterpredigt von Johann Joachim Spalding (vgl. Kapitel III.3.1.1.), von dem eine ganze Sammlung an ursprünglich nur handschriftlich überlieferten Predigten in edierter Form vorliegt, sowie die analysierten Manuskripte von Friedrich Schleiermacher (vgl. Kapitel III.4.), dessen handschriftlichen Predigten ebenfalls im Rahmen der Kritischen Gesamtausgabe ediert wurden. Dieser Fundus an Predigten bietet einen wichtigen

um Osterpredigten, die bereits im 18. Jahrhundert im Rahmen von Predigtsammlungen verschiedener Art publiziert wurden. Diese Entscheidung ist v. a. dem Umstand geschuldet, dass die große Masse an nicht veröffentlichten, handschriftlichen Predigten entweder nicht überliefert oder nur sehr schwer zugänglich ist.<sup>26</sup>

Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass in der vorliegenden Arbeit in erster Linie Osterpredigten von Predigern berücksichtigt werden, die sich einer gewissen Bekanntheit erfreuten, woraus die Veröffentlichung – und damit auch Überlieferung – ihrer Predigten hervorging. Darin angelegt ist unabwendbar eine gewisse Einseitigkeit, die sich als grundsätzliches Problem in der Erforschung von Predigtgeschichte darstellt: Weil die große Mehrheit an Predigten, die in der Geschichte des Protestantismus Sonntag für Sonntag von weniger bekannten Pfarrern gehalten wurden, nicht überliefert und die Quellenlage somit als stark eingeschränkt zu bewerten ist, bleibt die Erforschung der Predigtgeschichte insgesamt auf einen sehr schmalen Bereich beschränkt und wird die tatsächliche Predigtpraxis wohl nie vollständig erfassen können.<sup>27</sup> Hinzu kommt – worin sich ein weiteres Grundsatzproblem des Forschungsbereichs der Predigtgeschichte ausdrückt – die Schwierigkeit, dass sich die Geschichte der Predigt ausschließlich an schriftlichen Quellen nachvollziehen lässt, wohingegen die Predigt ihrem eigentlichen Wesen nach aber ein mündliches, auf die Form der Rede ausgelegtes Geschehen ist. Es bleibt demnach eine Differenz zwischen verschriftlichter und vorgetragener Predigt festzuhalten, die ernst genommen werden sollte, sich vor dem Hintergrund einer historischen Annäherung an Predigtgeschichte jedoch nicht überwinden lässt. Diese Differenz gilt es einmal mehr bei Predigten zu betonen, die nicht nur verschriftlicht und als (handschriftliches) Manuskript für den Predigtvortrag vorbereitet wurden, sondern darüber hinaus für den Druck und die Veröffentlichung gedacht waren. So bleibt bei publizierten Predigtmanuskripten immer die Frage, ob sie in der vorliegenden Form je gehalten wurden oder ob es sich um stark überarbeitete, an die verschriftlichte Form angepasste oder gar um eigens für Predigtsammlungen verfasste Predigten handelt.

---

Zugang zur Predigtgeschichte und sollte daher unbedingt genutzt werden. Da es sich sowohl bei Spalding als auch bei Schleiermacher um Prediger handelt, die als Theologen weit über ihre gemeindliche Predigtstätigkeit hinaus bekannt waren und es von beiden ebenfalls gedruckte Predigtsammlungen gibt, lassen sich die analysierten handschriftlichen Manuskripte gut in die Auswahl der anderen gedruckten Osterpredigten in dieser Arbeit einfügen, ohne dass die Vergleichbarkeit eingeschränkt wäre.

<sup>26</sup> Hinzu kommt, dass bei ungedruckten und unveröffentlichten Predigtmanuskripten grundsätzlich davon auszugehen ist, dass die Strahlkraft und Wirkung wesentlich begrenzter gewesen sein dürfte im Vergleich zu in Sammelbänden publizierten Predigten.

<sup>27</sup> Vgl. ALBRECHT BEUTEL, Kommunikation des Evangeliums. Die Predigt als zentrales theologisches Vermittlungsmedium in der Frühen Neuzeit (in: DERS., Spurensicherung. Studien zur Identitätsgeschichte des Protestantismus, Tübingen 2013, 3–17), 16 f. Markus Wriedt urteilt dahingehend: „Es bleibt zu berücksichtigen, dass die gedruckten Fassungen aufs Ganze einen Elitendiskurs widerspiegeln, dessen Aufnahme in allen Schichten der Bevölkerung weitgehend im Dunkeln bleibt.“ (MARKUS WRIEDT, Predigt [in: ALBRECHT BEUTEL (Hg.), Neologie Handbuch (Epochen-Handbücher), Tübingen 2025, 199–205], 200).

Damit einher geht die Schwierigkeit, dass sich kaum nachvollziehen lässt, wen die veröffentlichten Predigten erreichten und an wen sie gerichtet waren: Steht eine konkrete Gemeindesituation im Hintergrund, sind die Predigten an das allgemeine Volk gerichtet? Oder steht als Adressatenkreis die des Lesens fähige Oberschicht vor Augen, möglicherweise sogar explizit die Pfarrerschaft, die zu Zwecken der eigenen Inspiration auf Predigtsammlungen zurückgegriffen hat?

Trotz all dieser Herausforderungen ermöglicht die Untersuchung von gedruckten, veröffentlichten und dadurch gut überlieferten Predigtmanuskripten zumindest einen ersten, wenn auch nie umfassenden Zugriff auf die protestantische Predigtgeschichte. Schließlich handelt es sich auch bei den schriftlichen Manuskripten um Texte, die unter der Gattungsbezeichnung „Predigt“ verfasst worden sind und sich trotz aller etwaigen Entfremdung vom eigentlich mündlichen Vortrag doch an den Merkmalen einer als religiösen Rede gedachten Form orientieren. Sie bleiben auch in ihrer verschriftlichten Fassung der Versuch, Anliegen der Theologie und theoretischen Lehrbildung für den religiösen Lebensvollzug zu übersetzen und fruchtbar zu machen; sie bleiben eine Textform, die sich grundsätzlich von der Gattung dogmatischer Abhandlungen unterscheidet und Theologie in einem anderen, auf Vermittlung abzielenden Modus betreibt. Und auch wenn die Beschränkung auf wenige bekannte Prediger nie zu einem umfassenden Bild der Predigtsituation führen wird und die Verbreitung und Rezeption der gedruckten Predigtmanuskripte im Einzelnen nicht rekonstruierbar ist, so bleibt davon auszugehen, dass die bekannten Prediger ausgehend von ihren öffentlichkeitswirksamen Ämtern – als Pfarrer an großen Kirchen, als Teil der Kirchenleitung oder als Theologieprofessoren – zumindest die Pfarrer der damaligen Zeit erreichten und damit die Art und Weise, wie auch andernorts gepredigt wurde, beeinflussten. Unabhängig von all dem repräsentieren die gedruckten Predigtmanuskripte der bekannten Prediger demnach unbestritten einen wichtigen Teil protestantischer Predigt- und Theologiegeschichte.

### 3. Forschungslage

Auch wenn die Predigt insbesondere im Protestantismus schon immer eine zentrale Rolle spielte, bleibt hinsichtlich der Forschungslage festzuhalten, dass es im Bereich der Predigtgeschichte nach wie vor große Forschungslücken gibt. Zwar lässt sich in der gegenwärtigen Forschung ein zunehmendes Interesse an der Auseinandersetzung mit der Gattung Predigt als Teil von und Zugang zur Theologiegeschichte beobachten.<sup>28</sup> Dennoch sind die Studien und Veröffentlichungen

<sup>28</sup> Zwar nicht unmittelbar zum Bereich der Predigtgeschichte gehörend, aber doch eng damit verbunden ist die Geschichte christlicher Bibelauslegung. Auch dahingehend gibt es in der gegenwärtigen Forschung Neuaufbrüche, so sei an dieser Stelle exemplarisch der umfangreiche Sammelband ODA WISCHMEYER (Hg.), *Handbuch der Bibelhermeneutiken. Von Origenes bis zu Gegenwart*, Berlin/Boston 2016 genannt.

## Personenregister

- Ammon, Christoph Friedrich 12, 43,  
148–156, 162–165
- Bach, Johann Sebastian 68
- Bahrdt, Carl Friedrich 32f., 156–162,  
162–165
- Baumgarten, Siegmund Jakob 42, 63
- Bengel, Johann Albrecht 25f., 73f., 81, 89
- Böhme, Jacob 74
- Bretschneider, Karl Gottlieb 6
- Calixt, Georg 29
- Calvin, Johannes 52
- Carpsov, Johann Benedikt 57
- Dietelmaier, Johann Augustin 8, 62–70,  
70–73
- Döderlein, Johann Christoph 27, 41, 63,  
124–133, 141–148
- Ebeling, Gerhard 2, 11
- Ernesti, Johann August 27, 42, 63,  
133–141, 141–148
- Ewald, Johann Ludwig 8, 89–96, 96–99
- Francke, August Hermann 24, 42, 44
- Goeze, Johann Melchior 41, 47–56, 70–73
- Gottsched, Johann Christoph 12
- Hahn, Philipp Matthäus 80–88, 89f.,  
96–99
- Henke, Heinrich Philipp Konrad 32f.
- Herder, Johann Gottfried 11
- Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm 27,  
29
- Kant, Immanuel 6f., 31, 33f., 36f., 149,  
166, 172
- Leibniz, Gottfried Wilhelm 19
- Lessing, Gotthold Ephraim 39–41, 48, 124
- Leß, Gottfried 12, 27, 125, 142
- Luther, Martin 2, 11, 22, 56, 172
- Marezoll, Johann Gottlob 12, 43, 117
- Mosheim, Johann Lorenz von 11f., 43
- Oetinger, Friedrich Christoph 25, 73–81,  
89, 96–99
- Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob 32
- Rambach, Johann Jacob 8, 56–62, 70–73
- Reimarus, Hermann Samuel 32, 39–41,  
124f., 130
- Reinhard, Franz Volkmar 34, 171–179,  
179–182
- Röhr, Johann Friedrich 6, 32
- Sack, August Friedrich Wilhelm 109
- Sack, Friedrich Samuel Gottfried 12, 27,  
36, 109–116, 141–148
- Schlegel, Friedrich 36
- Schleiermacher, Friedrich 6–9, 13,  
34–39, 100, 182–206
- Semler, Johann Salomo 27–29, 35, 41, 42,  
134, 161
- Spalding, Johann Joachim 12, 27, 36f.,  
43, 48, 100–109, 131, 141–148
- Spener, Philipp Jakob 24, 44
- Storr, Gottlob Christian 34, 165–171,  
179–182
- Teller, Wilhelm Abraham 27, 74, 110,  
117, 134
- Töllner, Johann Gottlieb 27
- Wegscheider, Julius August Ludwig 32
- Wolff, Christian 6, 19, 31, 74

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig Graf von  
25, 73 f.

Zollikofer, Georg Joachim 12, 117–124,  
141–148

## Sachregister

- Aberglaube 121, 158  
Akkommodation 12, 28, 32, 43, 63, 130, 155, 163  
Angewiesenheit auf Gott 73, 95, 98, 212  
Anthropologie 30, 61, 107, 153f., 209  
anthropologisch 62, 68, 87, 94f., 105, 129, 147, 211f.  
anthropozentrisch 30, 61, 147, 168, 211f.  
apologetisch 69, 141, 155, 171, 179, 208  
Auferstehung Jesu als Wunder 60, 130, 143, 175, 177, 181, 208  
Autorität der Bibel 22, 26, 32, 34, 41f., 47f., 53–55, 70f., 99, 110, 116, 131, 194, 207  
Autorität Jesu 92
- Bekennnistext 28, 48, 63, 86, 161  
Belehrung 43, 116, 132, 148, 192  
Besserung, moralisch 30, 43, 107f., 132, 139f., 146f., 160, 165, 180  
Bestimmung des Menschen 61, 93, 107f., 129, 147, 187, 192  
Bibel- und Dogmenkritik 20, 28, 32, 34  
biblisch-theologisch 62, 70  
biblizistisch 74
- Christologie 23, 38, 40, 52, 66, 71, 86, 129, 144, 169f., 204, 208–212  
christologisch 52f., 59, 67, 71f., 85, 90, 99, 120, 139f., 165, 180, 185, 203f., 211  
christozentrisch 52, 54, 56, 70, 168, 171, 211f.  
Christushymnus 67
- Diesseits 87, 94, 97, 99, 114, 205  
Dogmatik und Predigt 14, 43, 149, 213  
Dreifaches Amt Christi 29, 49f., 52f., 71f.
- Empfindsamkeit 48  
Empfindungen 61, 70, 105f., 123, 132, 186–188, 199, 206  
Empirismus 120, 94  
Engel 64, 79, 139  
erbaulich 73, 80, 96, 133, 188, 206  
Erbauung 26, 44, 69f., 108, 148, 189, 202, 206  
Erbauungsliteratur 63  
Erfahrung 25, 80, 94, 177, 186f., 193, 206  
Erlösungswerk Jesu 23, 39, 49f., 53, 67, 71f., 165, 204  
Erniedrigung und Erhöhung Jesu 23, 52, 64–67, 72, 118, 144, 169f.  
Eschatologie 26, 30, 60, 99, 115f., 129, 140, 143, 164, 204, 209f.  
eschatologisch 59f., 96, 97, 104, 114f., 120f., 129, 139f., 143f., 160, 164, 178, 180, 186, 194f., 205f., 209f.  
ewiges Leben 97, 122, 129, 143, 180, 201, 205f.  
Ewigkeit 50, 94, 112, 151, 159
- Festigkeit im Glauben 102–105, 111–114, 130, 142f., 183  
Fragmentenstreit 3f., 13, 17, 39–42, 48f., 124, 130, 212  
Frauen am Grab 58, 66, 84, 101–103, 174  
Frömmigkeit  
– individuelle 25, 30, 35, 77f., 183  
– pietistische 74, 77, 82, 87
- ganzer Mensch 30, 74, 105f., 116  
Gefühl 37, 88, 108, 193, 199  
Geheimnis Gottes 90  
Gemüt 37, 105, 187, 193  
Gerechtigkeit Gottes 174–181  
Gericht 167f., 177, 180  
Gewissen 61, 113, 171

- Glaube, lebendiger 51, 57f., 61, 70  
 Glaubensgewissheit 39, 61, 119, 121, 124,  
 128, 136, 139, 142  
 Glaubenswahrheit 26, 53–57, 69, 95, 138,  
 141, 208  
 Gleichnis 111  
 Glückseligkeit 62, 103f., 107f., 115,  
 127–129, 143f., 147, 159f., 192, 210  
 Gnade Gottes 58–62, 72, 119, 128, 140,  
 154, 176f.  
 Gottessohnschaft Jesu 59, 72, 120,  
 126–129, 139, 144, 167–170  
 Göttlichkeit Jesu 34, 40, 129, 144, 165,  
 170, 180, 185, 190, 212  
 Gottseligkeit 103, 107, 114, 144  
  
 Heiliger Geist 54, 84, 167  
 Heilsgeschichte 55  
 Heilsgewissheit 23, 73  
 Heilsplan Gottes 86  
 Herrlichkeit Jesu 49f., 127, 129  
 Himmelfahrt Jesu 39, 50, 83–85, 169  
 Homiletik 43, 100, 105, 125, 149  
  
 Innerlichkeit 25, 35, 77, 87, 211  
  
 Jenseits 68, 97, 129, 174, 178, 194, 206  
 Jesus  
 – als Erstling der Auferstehung 68, 83,  
 123, 143, 184  
 – als Lehrer 29, 32f., 38, 49, 71, 114,  
 129, 169, 212  
 Jünger Jesu 40, 51, 54, 83–85, 92, 118f.,  
 152, 167f., 174, 190–193, 196f., 200f.  
  
 Katheder 2, 44, 63  
 Kreuzestod Jesu 23, 32, 50–52, 59, 67,  
 72, 167, 208  
  
 leeres Grab 58, 64–70, 84, 127, 163, 207  
 Leichnam Jesu 40, 66, 69  
 Leiden Jesu 51, 53, 60, 67, 102, 128, 167,  
 170  
  
 Messias 49–52, 71  
 Mittleramt Jesu 38, 49f., 52f., 119, 170,  
 204  
 Moral 63, 164, 187, 210f.  
 moralisch 64, 69, 108, 116, 122, 140,  
 145–148, 160f., 209f.  
  
 Nachfolge 25, 60, 171, 180  
 natürliche Theologie 32, 61, 155  
 Naturwissenschaft 74, 82  
 Nützlichkeitspredigten 149  
  
 Passionspredigten 4, 75, 83  
 Perfektibilität 30, 61, 107, 129  
 Popularisierungsmedium 43  
 Praxis pietatis 25, 80, 98  
 Predigt, als Gattung 3, 10, 13f., 44, 213  
  
 Rechtfertigungslehre 25f., 60, 64, 71–73,  
 108, 145, 176f., 210f.  
 Religion, öffentliche und privat 29f.  
 Religionsphilosophie 15, 20, 27, 37, 193  
 religionstheologisch 15f., 29f., 37, 39, 59,  
 104, 140, 204, 209  
  
 Schriftverständnis 22f., 28, 32, 42, 53, 70  
 Sendung Jesu 59, 102, 119f., 139, 144,  
 183, 197f., 203f.  
 Sinnlichkeit 107  
 Sittlichkeit 29f., 36, 61, 107, 122, 132,  
 145f., 163f., 178, 187, 207, 209f.  
 Soteriologie 23, 32, 60–62, 71, 121, 129,  
 140, 146, 180f., 208, 210f.  
 soteriologisch 15, 32, 52f., 67, 70–73, 115,  
 120–122, 129, 144, 161, 199, 209–212  
 Stellvertretung 32, 67  
 Sterblichkeit 87  
 Subordination Jesu 90  
 Sünder-Sein des Menschen 28, 30, 61,  
 73, 171  
  
 Taufe 158  
 Themenpredigt 93, 110, 116, 142, 179, 188  
 Theosophie 73–76, 81, 99  
 Tugend 40, 108, 112, 116, 122, 132,  
 151f., 159–162  
 Tugendhaftigkeit 60, 115, 122, 140,  
 145–147, 155, 159–162, 164f.,  
 178–182, 187, 211f.  
  
 Übergangstheologie 6, 27  
 Unglaube 76, 12, 190–196  
 Unsterblichkeit 30, 87, 97, 113f., 122,  
 129, 143, 150–155, 162–164, 181,  
 197f., 205, 209  
 Unverweslichkeit 85–87, 97f.

- Verantwortung 29, 107, 161  
Verbalinspiration 22, 28, 41 f., 47, 53, 156  
verdienstvolles Leiden Jesu 23, 32, 53, 67,  
72, 208  
Vergänglichkeit 65 f., 192, 195  
Verheißung 49–51, 55, 65 f., 91–93, 113,  
127 f., 136, 140, 143, 159, 167, 184,  
201, 209  
Verherrlichung Jesu 65–67, 135 f., 139,  
144  
Versöhnungswerk Christi 32, 49 f., 59,  
67 f., 72, 136, 145  
Vervollkommnung, sittliche 30, 61, 97,  
106 f., 129, 160, 212  
Wachstum 82–88  
Weissagungsbeweis 34, 55, 178  
Werkgerechtigkeit 33, 60  
Wesensbestimmung 107 f.  
Wiedergeburt 25 f., 76–80, 96–99  
Wunderbeweis 34, 60, 66, 71, 95, 99,  
177 f., 181  
Wunderkritik 3 f., 40, 137, 143, 162  
Wundertaten der Jünger Jesu 92, 135, 137  
Zeichen 66, 77, 130, 200  
Zensur 82  
Zuspruch Gottes 108, 146  
Zwei-Naturen-Lehre 23, 29, 32, 34, 71 f.,  
86, 90, 170, 204  
Zweifacher Stand Jesu 52, 64, 67, 72  
Zweifel 40, 51, 60, 65 70, 102–104,  
123 f., 127, 136 f., 141 f., 168 f., 183,  
187, 208 f.